

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile.

Vom Ziele der Bauernbewegung.

Marburg, 5. März.

Die Bauern, welche sich der staatswirtschaftlichen Bewegung angeschlossen, haben kaum die Hälfte der Bahn zurückgelegt, haben bisher nur die Aufhebung der einen Last, die Ermäßigung der anderen gefordert. Nun aber tritt die Frage heran: wo kann zur Erreichung dieses Zieles gespart werden ohne Gefährdung der Staatszwecke und was kann zur Förderung desselben erspart werden auch im wohlverstandenen Interesse der Bauernschaft?

Dieser zweite Theil ist schwieriger, als der erste; denn es müssen die Anträge mit aller Gewissenhaftigkeit und Genauigkeit ausgearbeitet, mit aller Kürze und Klarheit gestellt werden.

Von sämtlichen Programmen, die man während der letzten Wahlbewegung entwickelt, geht keines gründlicher zu Werke, als jenes der radikalen Partei und versucht keines, auch den Bedürfnissen der ländlichen Bevölkerung in so umfassender Weise gerecht zu werden. Wir beharren um so fester auf diesem Programme, je mehr wir die Gefahr erkennen, die aus der Nichtbeachtung, Nichtbefriedigung dieser Bevölkerung entspringt — die Gefahr, welche die Sonderung von Stadt und Land brächte, die Entzweiung, die Zwieltacht beider.

Im Anfange ist das Wort der Verneinung, dann ergeht an die schaffende Kraft der Ruf: „Es werde!“ Bereits ist es Licht geworden in den Köpfen der Bauern und muß ihnen auch das Recht werden — jenes Recht, welches sie veräußert trotz Greuter, trotz Dienbacher und Genossen — das Recht auf ein menschenwürdiges Dasein, auf das tägliche Brod, welches sie im Schweiße ihres Angesichts erwirtschaften.

Der Rechtsstaat allein vermag dafür zu sorgen, daß sich der bekannte, vieltausendjährige Fluch in Segen verwandle — in den Segen der Arbeit, jener Thätigkeit, welche den Leib

nährt und stählt, das Herz stärkt, den Geist beschwingt. Das Höhere, zu welchem sich der Mensch geboren fühlt, darf nicht die Steuerlast sein. Der Staat ist eine Erziehungsanstalt für dieses Höhere, ist die Organisation einer Gesellschaft, welche die Erstrebung des Zieles auch durch ihre Wirtschaft verbürgen muß.

Franz Wiesthaler.

Zur Geschichte des Tages.

Abgeordnete von der Rechten und Blätter dieser Partei haben anlässlich der Studentendemonstration die Verlegung des Reichsrathes nach Kremsier angeregt. — Zum größten Leid dieser Herren ist die Ruhe nicht mehr gestört worden, wie sehr auch geheime Kräfte bemüht gewesen, zu hegen und zu schüren und vom gesetzlichen Wege abzubringen. Die Gegner Wiens und der deutschfreien Sache haben in thörichter Verblendung ihren Plan zu früh verrathen; aber diese Verblendung ist Leidenschaft und die Leidenschaft wird diese Gegner stets wieder spornen, die Verwirklichung ihres Planes zu versuchen.

In Böhmen wird den Gegnern der achtjährigen Schulpflicht die Freude über den fraglichen Beschluß des Abgeordnetenhauses vergällt. Arbeiterführer, die sich entschieden für die Dauer dieser Pflicht wenigstens bis zum vierzehnten Lebensjahre ausgesprochen, sind thätig in dem Sinne, daß die Meister sich verpflichten, keinen Lehrling unter vierzehn Jahren aufzunehmen.

Die Vorgänge in Wien haben neuerdings die Blicke Ungarns auf die inneren Zustände des Reiches gelenkt, auf „verfälschte, ungesunde, unmögliche Verhältnisse.“ Wachsamere Beobachtung und steigendes Mißtrauen kennzeichnen die Stimmung jenseits der Leitha und trägt man besorgt: „Wohin soll das führen? Wie wird das enden?“

In Berlin wird das Scheitern der Bot-

schafterverhandlungen im türkisch-griechischen Streit vorausgesehen. Bismarck will nicht Führer sein, nicht Medler, nicht Vermittler; er hat sich dem Vertreter Englands gegenüber ausgedrückt, wie Einer, der die Sache als Fachmann begutachtet.

Die Lage der Engländer im S. d. Afrika's hat sich seit der verlorenen Schlacht bei Spitzkooop nicht allein den Aufständischen gegenüber verschlimmert — die rächende Vergeltung naht auch von anderer Seite. Die Boers im Oranje-Freistaat schließen sich in Schaaren ihren Stammgenossen von Transvaal an und die Mehrheit der Bevölkerung im westlichen Theile des Kaplandes, gleichfalls holländischer Abkunft, beginnt eine drohende Haltung anzunehmen.

Vermischte Nachrichten.

(Die Boers als Scharfschützen.) Die großen Verluste, welche die Engländer neuerdings durch die kriegerischen holländischen Bauern in Afrika erlitten haben, erklären sich hauptsächlich daraus, daß die Boers ganz ungewöhnlich gute Scharfschützen sind, die überdies konsequent die Methode verfolgen, im Gefecht zunächst die feindlichen Offiziere aus dem Kampf zu nehmen. Wie hartnäckig und geschickt sie in dieser Weise verfahren, beweist am deutlichsten der Tod des Obersten Colley. Eigenthümlich ist die Art, wie die Boers anrücken und das Gefecht einleiten. Sie kommen zu Pferde; ihre Pferde sind nicht groß, aber ausdauernd, ziemlich plump und doch schnell. Erkennen sie, daß die englischen Kolonnen Geschütze mitführen, oder daß dieselben sich einem koupirten Terrain nähern, dann lehren sie mit ihren Pferden um, bringen dieselben in Sicherheit, um das Gefecht zu Fuß aufzunehmen. Sie benützen dabei jede Deckung, schleichen sich mit einer Gewandtheit an den Gegner heran, daß dieser erst, wenn die ersten Schüsse abgegeben und einige Offi-

Feuilleton.

Die Gasselnuben.

Von Hermann Schmid.

(Fortsetzung.)

Dazu kam, daß Wendel vor vielen Menschen den Bauer schwer bedroht hatte, daß er die Verlichkeit des Hauses genau kannte, daß er zur entscheidenden Zeit, um seine Kleider zu holen, am Orte der That gewesen war — hatte er sich auch bald wieder entfernt, so lag doch die Annahme nahe, daß er dies absichtlich, nur zum Scheine gethan und sich in der Nähe verborgen gehalten. Dazu kam ferner noch, daß er allgemein als ein Bursche von heftigem Wesen bekannt war, den die auflodernde Hitze gar wohl zu einer raschen wilden That und selbst zu einem Verbrechen hinführen vermochte. Viele wollten wissen, daß er ein lauer Christ und ein schlechter Kirchengänger war; ein Mensch, der sich keinem Brauche fügen wollte und überall der gewohnten Ordnung widerstand — die Begegnung mit den Hühner-Burschen war nicht ohne Folgen geblieben.

Das Verhör des Angeklagten war sehr kurz; er setzte der Anschuldigung einen starren,

trohigen Widerspruch entgegen, wenn er auch alle die Nebenumstände, aus denen sie gefolgert wurde, ohne Rückhalt zugestand und sich dadurch von dem gewandten Staatsanwalt in ein Netz von Fragen verwickelt sah, das sich mit jeder Frage enger um ihn zusammenzog.

Die Vernehmung der Zeugen war nicht angethan, hieran etwas zu ändern. Der Feichtebauer, der sich lange auf diesen Augenblick gefreut, machte weder aus seinem Groll noch aus seinem stets gehegten Verdachte ein Geheimniß; Christel rief schon durch ihr bloßes Erscheinen große Bewegung hervor, welche sich noch steigerte, als sie, obwohl auf's Tiefste ergriffen und unter schmerzlichen Thränen, leisen und doch festen Tones, mit allen Zeichen rückhaltloser Offenheit die allgemeinen Fragen über ihre Beziehungen zum Angeklagten beantwortete, und ungeschont vor den Menschen, wie sie es vor Gott gethan, ihre Liebe und ihre einst gehegten Hoffnungen bekannte. Wendel vermochte den Anblick des Mädchens nicht zu ertragen; die Hände vor's Gesicht schlagend, sah er niedergebeugt da und konnte auf die Frage des Präsidenten, ob und was er gegen die Aussagen dieser Zeugin zu erinnern habe, nur mit stummem Kopfschütteln erwidern. Die Angaben der Dienboten und Nachbarn über Entdeckung und Verlauf des Brandes brachten

auch kein neues Licht über die Sache; Domini, der über den Vorfall im Bergwirthshause vernommen wurde, nahm sich zusammen und sprach zwar ohne Rückhalt, aber auch ohne Spur von Gereiztheit, wie ein vollkommen glaubwürdiger Zeuge.

Die Einzige, welche ihre Aufregung nicht zu bemeistern vermochte, war Susi, die geladen war, um über Wendel's Aufenthalt auf dem Feichtenhofe auszusagen, und die zum ersten Male vernommen ward, weil sie früher nicht gefunden werden konnte. Sie war mit Domini lustig im Lande herumgezogen, denn wenn sie ihn auch grollend empfangen hatte, als er am Tage ihres Zusammentreffens anstatt am Abend, wie er versprochen, erst spät in der Nacht und bei fast anbrechendem Morgen gekommen war, hatte seine schmelzende Geschwägigkeit doch nicht eben ein schweres Spiel gehabt sie zu besänftigen und mit neuen Versprechungen zu ködern. So war es ihm gelungen, sie an entfernte Orte zu locken und dort mit Geschenken, Betheuerungen und Liebesworten festzuhalten, daß sie über seine neuen Beziehungen zum Feichtenhofe und seine Absichten auf Christel in voller Unkenntnis blieb und dem türkischen Doppelspiel kein Hinderniß bereitere. Arglos sah sie ihn kommen und gehen, des Tages wartend, wo er sie in seine Heimat führen und

ziere gefallen sind, ihre Anwesenheit bemerkt. Ist der Feind in der Ueberzahl und das Terrain ihnen günstig, dann ziehen sie sich zurück, um retririerend den Feind zur Verfolgung zu verlocken und benutzen jetzt in ausgiebigster Weise ihre Gewehre. Jeder Schuß muß „sigen“; ein Fehlschuß ist eine Seltenheit. Ihre langen Beine und ihre bequeme Gewandung erleichtern ihnen die Flucht, auf welcher sie von Infanteristen nicht leicht eingeholt werden und mit Kavalleristen, wenn das Terrain einigermaßen schwierig ist, lange Zeit den Kampf fortsetzen können. Es kam in den Gefechten mit den Engländern auch vor, daß sie sich mit ihren Pferden in einem gebirgigen Territorium an die englischen Kolonnen heranmachten, abstiegen, eine Anzahl von Schüssen abgaben, aufsoßen und davongaloppierten, als die englischen Artilleristen die Geschütze zu richten angingen. Ihre Kampfweise hat etwas von jener der Zulus und der andern kriegerischen Regestämme, entspricht aber durchweg den Verhältnissen im Transvaal-Gebiet. Daß sie sich mit einer Gewandtheit und Geräuschlosigkeit an den Gegner heranschleichen können, welche kaum von jener der Neger übertroffen wird, rührt von ihrer langen Übung in den Kämpfen mit den Schwarzen her, die noch ungleich schwieriger zu beschleichen sind wie europäische Truppen. Ihre vortrefflichen Hinterlader sind englischen Ursprunges und sind ihnen theils durch portugiesische Kaufleute, theils auch direkt von Engländern verkauft worden. Sie senden den Engländern stets englische Kugeln in die Kolonnen. Uebrigens hat der Tag von Baingone bewiesen, daß sie auch Mann gegen Mann zu kämpfen wissen, indem sie den Spitzloos viermal stürmten. Sie haben zwar keine Bajonnette, sondern gehen mit ihren Beilen und Messern vor, aber ihre körperliche Ueberlegenheit sichert ihnen auch hier den Sieg, wenn der Gegner nicht unverhältnismäßig in der Ueberzahl ist. Es ist klar, daß solche Kämpfe mit einer unbeschreiblichen Wildheit und Wuth geführt werden.

(Rauchvergehrung.) Die große Plage, welcher die Vier-Millionen-Stadt London durch den Kohlenrauch ausgesetzt ist, hat schon vor Jahrzehnten zum Erlasse eines Gesetzes Anlaß gegeben, durch welches den Fabrikanten vorgeschrieben wird, bei ihren Dampfkesseln rauchverzehrende Apparate einzuführen. Leider wird die Ausführung dieses Gesetzes nicht streng genug überwacht, denn an technischen Mitteln zur Ausführung desselben fehlt es keineswegs. Wir selbst haben schon im Jahre 1864 auf dem Alpaccawerke von Titus Salt, Saltaire, bei Bradford eine Vorlesung gesehen, welche bereits neun Jahre mit vollständigem Erfolge im Gange war. Die Feuerherde der zwölf Kessel, welche die 1200pferdekraftige Dampfmaschine

speisen, waren derart konstruirt, daß aus einer Reihe von über der Esse angebrachten Röhren Wasserdampf über das Feuer hinstrich, welcher sämtliche im Rauch enthaltenen Kohlentheile fättigte, niederschlug und zum vollständigen Verbrennen brachte. Man konnte daher aus den Raminen keinen Rauch entweichen sehen, und die aus weißem Sandstein gebaute Fabrik, welche bereits neun Jahre im Gange war, war vollständig rein geblieben, während die Häuser in den englischen Fabriksstädten schon ein halbes Jahr nach ihrer Erbauung kohlengeschwärzt zu sein pflegen. William Siemens in London hat nun noch ein neues Verfahren erfunden, welches sich auch für kleinere Herde eignet, während das erstere Verfahren nur bei Fabriken oder bei den Lokomotiven der unterirdischen Eisenbahnen anwendbar ist. Siemens läßt nämlich Roaks von unten herauf mit Gas durchstreichen. Die durch solche Mischung erzeugte Flamme verzehrt sämtlichen Rauch und heizt sehr gut.

(Weinverfälschung.) Die Strafkammer des Landgerichtes zu Nürnberg hat bezüglich der Weinfälschungen ein interessantes Urtheil gefällt. Ein dortiges Geschäft hatte sich jüngst vor dem Schöffengericht zu verantworten, weil ihm nachgewiesen worden, daß von ihm verkaufter französischer Rothwein „gegypt“ war, und es hatte sich nach Aussage des Stadtchemikers durch diese Gypfung in einem Liter Wein über 2 Gramm schwefelsaures Kali erzeugt. Nachdem das Schöffengericht auf Freisprechung erkannt hatte, legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein, so daß die Sache vor das Landgericht kam. Die beschuldigte Firma hatte nun zu dieser Verhandlung einen Chemiker beigebracht, dessen Ansicht dahin ging, daß eine Gypfung des Weines wie im vorliegenden Falle nicht gesundheitschädlich sei und auch in Frankreich die Gypfung der Trauben allgemein üblich, ja als nothwendig erkannt werde. Der Gerichtsarzt sprach sich aber mit aller Entschiedenheit gegen derartigen gegypten Wein aus und bemerkte namentlich, daß er als Krankenhaus-Arzt sich energisch dagegen verwahre, daß ein solcher Wein Patienten gereicht werde. Der Gerichtshof erkannte auch auf Verurtheilung zu einer Geldstrafe von 50 Mark. Es wurde jedoch nur Fahrlässigkeit angenommen und im Urtheile bemerkt, daß die Firma verpflichtet gewesen wäre, den Wein untersuchen zu lassen, bevor sie ihn weiter verkaufte.

(Handelsvertrag mit Deutschland.) Die Deutsche Reichsregierung hat auf die Note, die vor zwei Monaten in Sachen des Handelsvertrages nach Berlin gerichtet worden, noch nicht erwiedert. So lange diese Antwort nicht eingetroffen, ist wohl die formale Möglichkeit für die Aufnahme neuerlicher Verhandlungen zwischen Berlin und Wien kaum gegeben. Von

manchen Seiten wird bereits große Ungebuld bezüglich des Beginnes der Verhandlungen geäußert, da bekanntlich mit 30. Juni d. J. das laufende Provisorium zu Ende geht und bisher vielfach an der Idee festgehalten wird, es müsse von da ab ein Zollvertrag auf eine längere Reihe von Jahren hinaus aktivirt werden. Von diesem Standpunkte aus ist die Ungebuld gewiß gerechtfertigt, aber Berlin und nicht Wien ist der Ort, wohin sie nach dem gegenwärtigen Stadium der Angelegenheit sich zu lehnen hat.

(Verwaltungs-Gerichtshof. Nothspitälcr auf Gemeindefkosten.) Vom Gemeinderath der Stadt Krakau wurde die grundsätzlich wichtige Frage angeregt, ob die Gemeinden nach dem Sanitätsgesetze vom Jahre 1870 verpflichtet werden können, bei Ausbruch von Epidemien auf eigene und einzige Kosten der Gemeinden Nothspitäler zu errichten, zu welcher Frage die Stadt Krakau dadurch gedrängt wurde, daß derselben im Jahre 1878, als in Krakau der Rückfalle-Typhus ausgebrochen war, von Seite der Statthalterei und im Rekurswege auch vom Ministerium des Innern der Auftrag ertheilt wurde, für die Unterbringung der am Rückfalle-Typhus Erkrankten, weil diese Krankheit schon in hohem Grade epidemisch aufgetreten sei, durch Errichtung eines Nothspitals zu sorgen. Gegen diesen Auftrag führte nun die Stadt Krakau Beschwerde vor dem Verwaltungs-Gerichtshofe und suchte den Nachweis zu liefern, daß eine solche Bestimmung, nach welcher Gemeinden bei Ausbruch von Epidemien zur Errichtung von Nothspitalern verpflichtet wären, aus dem Gesetze nicht deducirt werden könne. Den Gemeinden ist in den §§ 2, 3 und 4 des Sanitätsgesetzes vom Jahre 1870 nur die Mitwirkung bei Ausführung des Gesetzes und die Fürsorge aufgetragen. Darunter könne aber die Errichtung der Spitäler nicht verstanden werden, dies sei Sache des Landes und des Staates, und nimmermehr der Gemeinden. Der Verwaltungs-Gerichtshof hat aber die Beschwerde als unbegründet abgewiesen und erklärt, daß die Gemeinden im Sinne des obigen Gesetzes und namentlich des § 4 zur Errichtung von Nothspitalern im Falle des Ausbruches einer Epidemie verpflichtet sind.

(Ein neues Jagdgewehr.) Die Firma Gustav Fiderl in Weipert (Böhmen) hat ein Gewehr konstruirt, welches nicht nur durch einfachere und praktischere Konstruktion ein schnelleres Laden und Schießen ermöglicht, sondern auch die weitestgehende Sicherheit gegen jedes unzeitige Entladen bietet, so daß bei Benützung dieser Art Gewehre ein Unglücksfall nahezu ausgeschlossen erscheint. Das System ist ein Zentral-Feuersystem mit einer eigenthümlich konstruirten Patrone, welche einen Stift enthält, der beim Abschießen in die im Innern ange-

zur Frau machen würde, während er nur darauf bedacht war, sie hinzuhalten, bis er fest auf dem Feichtenhof lag; dann mochte sie alles erfahren und toben, dann konnte sie ihm nicht mehr schaden und mußte sich zuletzt wohl oder übel in das Unvermeidliche finden. Es war ihm daher mehr als unangenehm, ihr unter den Zeugen unvermuthet zu begegnen, und ihre laut ausgesprochene Freude über das Wiedersehen fand bei ihm eine sehr zurückhaltende und kühle Erwiderung. Wohl bemühte er sich, die bei der Verhandlung in ihr aufsteigenden Bedenken durch zugeflüsterte Bemerkungen und Biebesworte zu beseitigen; als aber der Feichtenhauer auf eine Zwischenfrage des Präsidenten entschieden erklärte, daß Domini der bestimmte Bräutigam seiner Tochter sei, und daß er ihm bereits am Morgen des Tages, an welchem der Brand stattgefunden, seine Zusage gegeben — da war das Lügengewebe, mit dem er sie umspinnen hatte, mit einem Male zerissen und bis auf den letzten Faden von der fessellos ausloodernden Flamme der Eifersucht, des Zornes und der Rachsucht zerstört.

„Wie wär' mir das?“ rief sie und trat vor, ohne Rücksicht auf die verweisenden Worte des Präsidenten die Verhandlung unterbrechend. „Das ist ja 'was ganz Neues! Der Domini will Feichtenhauer werden? Und das ist alles

schon so fest abgemacht worden und in der Stuhl, und damit ich nichts davon erfahren soll, hat er mich im Sand herumgeführt und hat mich zum Narren gehabt . . .“

Der Präsident gebot ihr wiederholt, zu schweigen; wenn sie Ansprüche zu erheben habe, so sei ihr deren Verfolgung unbenommen, aber hier sei nicht der Ort, sie zu verhandeln, weil sie nicht zur Sache gehörten — aber die eröbitterte und trotz ihres Leichtsinns im Grund der Seele beschämte Dirne war nicht zu beruhigen.

„O ja“, sagte sie, „das gehört wohl zu der Sach! Das gehört erst recht dazu! Das muß doch ein Blinder sehen, daß sie alle zusammenspinnen und dem Wendel heraushelfen wollen oder was sie sonst im Sinn haben. . . Aber wenn doch das Trumm an mir ausgehen soll, dann will ich auch meinen Senf dazugeben und will alles sagen, was ich weiß. . . Wenn Sie herausbringen wollen, wie's mit dem Anganden zugegangen ist, Herr Präsident — dann fragen Sie nur den Domini, der kann's Ihnen ganz genau sagen . . .“

Ein Brausen der Erregung durchflog den Saal. „Es ist nit wahr, Gnaden, Herr Präsident“, rief Domini rasch und laut, „ich weiß nit mehr, als ich schon gesagt habe . . . das

Weibsbild redet nur so aus purem Haß, weil sie sich an mir rächen will . . .“

„So? Zeugen willst Du es auch noch?“ rief Susi wüthend. „Willst noch von mir schlecht reden obendrein und mich ein Weibsbild heißen? Haß es vergessen, wie ich Dich im Wirthshaus am Fall erwartet hab' die ganze Nacht, und wie Du erst gegen Morgen gekommen bist und hast Wein bringen lassen, hast Dich entschuldigt, es sei 'was ganz Merkwürdiges gewesen, was Dich aufgehalten hatt', und weil ich nicht aufgehört hab zu fragen, hast mir's eingestanden im Rausch, Du wüßtest es jetzt ganz genau, wie's mit dem Brennen auf dem Feichtenhof zugegangen wär' . . . so genau, als wenn Du selber dabei gewesen wärst . . .“

Die Bewegung wuchs und wuchs erst dem wiederholten Mahnruf des Präsidenten, der Domini dringend aufforderte, ohne Rückhalt die Wahrheit zu sagen.

„Ich muß wohl“, sagte Domini, sich fassend, „es könnt sonst gar den Schein bekommen, als wär ich selber dabei gewesen. . . Ich muß also sagen — der Wendel hat den Feichtenhof angezündet, ich hab's aus seinem eigenen Mund gehört, wie er's erzählt hat.“

„Domini . . .“ schrie Wendel, entsetzt aufspringend, „willst Du mich ins Unglück bringen durch Deine Lüg? Du bist ein schlechter Dursch,

brachte Handmasse getrieben wird. Das Spannen des Gewehres unterbleibt gänzlich; sobald der an der oberen Seite des Gewehrhalbes angebrachte Hebel geöffnet wird, genügt der Druck auf die Abzüge, um eine Entladung zu bewirken, ähnlich wie dies bei Revolvern der Fall ist. Ein zufälliges Losgehen ist nicht denkbar, sobald der Hebel geschlossen ist. Da das Gewehr keinen Hahn besitzt, kann ein solcher nicht zufällig aufgezogen werden und weder durch Fall, noch Stos, noch Schlag eine Entladung erfolgen. Der Hebel selbst aber ist so augenfällig gestellt, daß an ein Uebersehen des Schließens kaum gedacht werden kann. Dazu kommt noch, daß selbst in dem Falle, als ein solches Uebersehen stattfinden sollte, es eines längeren Druckes an den Abzügen bedarf, um eine Entladung hervorzurufen. Das Gewehr findet in Fachkreisen seiner eleganten, praktischen Form und seiner Sicherheit wegen vielen Anklang.

Marburger Berichte.

(Weinbauschule.) An der neunten Schlußprüfung dieser Anstalt haben vierunddreißig Schüler theilgenommen, darunter zehn des letzten Jahrganges. Der Landesausschuß war durch Herrn Dr. Moritz von Schreiner vertreten, die Landwirthschaftsgesellschaft durch ihren Vicepräsidenten Herrn Dr. J. Müller. Der Erfolg dieser Prüfung befriedigte in höchstem Grade. Herr Dr. M. von Schreiner anerkannte dies in seiner Schlußrede, hob den wohlthätigen Einfluß der Lehranstalt auf die Landwirthschaft im Allgemeinen, auf den Weinbau und Obstbau insbesondere hervor und richtete im Namen des Landesausschusses freundliche Dankesworte an den Herrn Direktor und den Lehrkörper. Das zehnte Schuljahr hat am 1. März begonnen. Die zahlreichen Anmeldungen von neuen Schülern beweisen, daß sich diese Anstalt der lebhaftesten Sympathien unserer landwirthschaftlichen Bevölkerung, namentlich in den Kreisen der Kleinwirthschaft erfreut.

(Aushilfskasse.) Am 3. März fand hier die Jahresversammlung des Aushilfskassenvereins statt. Der Rechnungsabluß für 1880 wurde genehmigt und heben wir aus demselben nachstehende Ziffern hervor:

	fl.	kr.
Geschäftsverkehr	870,563	94
Spareinlagen	52,252	28
rückgezahlte Darlehen	295,000	5
Rechnungskompte der Marburger Spar-		
Kasse	74,975	—
ausgegebene Darlehen	301,706	—
belebene Spareinlagen	56,280	2
Rechnungskompte der Marburger Spar-		
Kasse	64,050	—
Regieauslagen	511	28
Steuern	303	43

Guthaben der Marburger Spar-
Kasse 11,485 —
Reservefond 8,301 48
Die Mitgliederzahl beläuft sich auf 240 mit 618 Geschäftsanteilen (12,360 fl.) 2000 fl., in Ausnahmefällen 3000 fl., sind der höchste Betrag, zu welchem in diesem Jahre Darlehen gegeben werden.

(Städtisches Gefälle in Marburg.) Das Platzsammlungs- und Abmaßgefälle der Stadtgemeinde Marburg belief sich im Februar auf 1226 fl. 1/2 kr. Die Gesamteinnahme seit 1. Jänner 1881 beträgt 2507 fl. 43 kr. — gegen 2159 fl. 44 kr. in der gleichen Zeit des Vorjahres.

(Faschingslust.) Im Verlaufe des heurigen Faschings wurden vom Stadtmate Marburg fünfundsünfzig Lizenzen für öffentliche Tanzkränzchen ertheilt und betrug die Gebühr 169 fl. 87 1/2 kr.

(Falsche Silbergulden.) Bei dem Postamte in Franz wurde versucht, einen falschen Silbergulden auszugeben; dieser ist nach einem Modell gegossen, welches von einem echten Stücke abgenommen worden.

(Kohlenwerk Trifail) Die Kohlenlieferung von jährlich 24,000 Tonnen, welche die „Alta Italia“ ausgeschrieben, ist der Kohlen-gewerkschaft Trifail zugesagt worden.

(Neuer Spar- und Vorschußverein.) In Gili soll von national-merikaler Seite ein Spar- und Vorschußverein gegründet werden.

(Steuerschraube.) Wegen rückständiger Steuern wird dem Grundbesitzer J. Zeuschner zu Feistenberg bei Sonobitz eine Liegenschaft im Werthe von 1373 fl. zwangsweise versteigert und kann dieselbe schließlich auch um den Betrag von 150 fl. veräußert werden.

Theater.

Die in den letzten Tagen des Karnevals gegebenen Stücke erfreuten sich eines zahlreichen Besuches. Die größte Anziehung und den meisten Beifall hatte das am Faschingsonntage gegebene Volksstück „Die Familie Schneid“ von Karl Morre.

Donnerstag den 3. März gastirte Frä. Anna Zäger von den vereinigten Theatern in Graz als Rosalinde in der Strauß'schen Operette „Fledermaus“. Trotz des anerkannt guten Rufes, welcher der in Graz gefeierten Sängerin vorausging, war das Haus nur mäßig besucht, was hauptsächlich dem Umstande, daß die Operette „Fledermaus“ hier schon zu oft gegeben wurde, zuzuschreiben ist. Die geschätzte Gastin erntete für ihr verflirtetes Spiel und ihren einnehmenden Gesang, der von tüchtiger Schulung und leichter Beherrschung des Organes zeugt, wiederholten Beifall. Das mäßig besuchte Haus,

wie auch manche sonstigen Verhältnisse, die bei der Aufführung einer Operette hier in Betracht kommen, beeinträchtigten den heutigen Erfolg.

Die Freitag den 4. März gegebene Repri-
se von „Rosenkranz und Gildenstern“ widmete sich fast vor leeren Bänken ab.

Vielleicht gelingt es der Direktion, durch eine Wiederholung der „Familie Schneid“ und durch die Aufführung des vieraktigen Schwan-
kes „Schörl“ von demselben Verfasser günstigere Kassenerfolge zu erzielen.

Letzte Post.

Von tschechischer Seite wird Laaffe auf-
gefordert, sein Wort einzulösen und alle Be-
denken fallen zu lassen.

Die Regierungsvorlage über die Gassteuer soll noch in dieser Reichsraths-Session einge-
bracht werden.

In maßgebenden Kreisen Belgrad's soll man die Absicht hegen, beim Ausbruch des türkisch-
griechischen Krieges Nikitsch an die Spitze des
Kabinetts zu berufen.

Aus Rheinpreußen sind Freiwillige nach
Transvaal gegangen.

Mitglieder des Stadtverschönerungs-

Bereines pro 1881,

nebst Bestätigung des einzelnen Betrages.

(I. Verzeichniß.)

	fl.	3
Herr Ritter v. Bitterl	3	
„ Josef Barthl	5	
„ Anton Bahl	3	
„ J. D. Bancalari	2	
„ Finanzrath Birnbacher	3	
„ Balzer	3	
Frau Büdelsfeldt	2	
Herr Josef Braun, Major	2	
„ Beranek, Oberst	3	
„ Dr. Boese, Stabsarzt	2	
Frau Blecha	2	
Herr Verdaj	2	
„ Bancalari Heinrich	3	
„ Dr. Dominikus	3	
Frau Duchatsch sen.	3	
„ Delago	3	
Fräul. Franz Delago	3	
Herr Erhart	5	
„ Dr. Feldbacher	10	
„ Frohm	2	
„ Frank, Direktor	5	
„ Dr. Fert	5	
Frau Fritsche	2	
Herr Fetz	3	
Frau von Frühauf	5	
Herr Major-Auditor Fongaroli	2	
„ Karl Ritter v. Födransperg	5	
„ Girsimayr jun.	5	
„ Göb	5	

wenn Du auf die Weis' Deinen Bohn an mir
auslassen willst! Ich hab Dich nimmer gesehen
seit dem Bergwirthshaus. . . Red' — wenn noch
ein ehrlicher Blutstropfen in Dir ist, so sag'
. . . wann, wo hast Du so was von mir ge-
hört?

„Ja, ja, ich glaub's wohl, daß Du das
nit errathen kannst!“ entgegnete Domini mit
seiner alten Ruhe und einem höhnischen Blick.
„Deswegen ist's aber doch wahr . . . den nur
daran, wohin Du in der selbigen Nacht noch
einen Gasselgang gemacht hast und was an
dem selbigen Kammerfenster gereth' worden ist.“

Wendel stand vernichtet. „Das weißt Du?“
stammelte er wie sinnlos. „Das hat sie Dir
erzählt? . . .“

„Das nit!“ rief Domini mit seinem wüsten
Lachen, „das hat's ja auch gar nit nöthig ge-
habt . . . ich hab' es selber gehört, ich war
ja schon vorher bei ihr drinnen in der Kam-
mer . . .“

Ein wilder Schrei entrang sich aus Wen-
del's Brust, ein Schrei des Schmerzes und
der Wuth; er wäre auf Domini losgestürzt,
hätte die Wache ihn nicht zurückgehalten;
Christel war in halber Ohnmacht zusammen-
gesunken.

„Rede“, rief Wendel, keuchend vor Er-
regung, auf sie hin, „red', Christel . . . vor

allen diesen Leuten, vor unserem Herrgott, red'!
. . . Nit meinetwegen, Christel . . . ich bin ja
doch schon ein zernicht'ter, verlorener Mensch,
aber wegen Dir selber, wegen Deiner eigenen
Ehr . . .“

Grabesstille lagerte auf dem Saale, nur sie
machte es hörbar und verständlich, als Christel,
von einer Zeugin unterstützt sich mühsam erhob
und gesenkten Auges flüsterte: . . . „Es ist nit
wahr . . .“

„D, es ist wahr! Es ist nur zu wahr!“
schrie Wendel auf in namenlosem Schmerz.
„Du hast das Lügen schlecht gelernt, Christel;
ich seh's an Deinem Armenländergesicht, daß
es wahr ist! — Ist es denn möglich? Du . . .
die ich für einen helllichten Engel gehalten
hab, Du hast so falsch sein können, so boden-
los schlecht? Jetzt freilich, wo Du da stehst in
Schand und Spott, wie ich — jetzt fallt's Dir
aufs Herz und Du möchtest mir heraus helfen
mit einer Lüg'l . . . Aber ich will das nit —
ich will nichts wissen von Deiner Erbarmnis
und von Dir; ich will für mich leiden, was
mir gehört, und will alles sagen. . . Ja, ich
bin's gewesen, Herr Präsident, jetzt gesteh' ich's
ein, ich hab den Feichtenhof angezünd't . . .“

Er erzählte den Hergang, wie er ihn dem
Ohre der Liebe vertraut hatte, der mit jedem
Worte steigenden Theilnahme der Versamm-

lung; Richter und Geschworne waren ergriffen
und selbst der Ankläger schien mit einer Art
mitleidvoller Scheu daranzugehen, die that-
sächlichen Widersprüche und Unvollständigkeiten
aufzuklären, welche das Geständniß noch übrig
gelassen hatte. Es waren besonders zwei Um-
stände, welche der Aufhellung bedurften, das
Verschwinden der ansehnlichen Summe des
baaren Geldes, die in dem Schranke sich be-
funden hatte, und der Ort, an welchem der
Brand gelegt worden und zum Ausbruche ge-
kommen war. Wendel wies mit Unwillen jede
Bezüglichung wegen des Geldes von sich und
begarrte dabei, daß er das Heu in der Scheune
angesteckt habe, während nach den übereinstim-
menden Aussagen der Hausgehörigen und nach
dem Ergebniß des Augenzeichens die Entstehung
und der Hauptherd im Hause selbst, in der
Nähe der Stiege gesucht werden mußte. Wendel
wiederholte, er habe alles gesagt, was er auf
dem Herzen gehabt, er vermöge nichts Anderes
angugeben, und wenn man ihm in der nächsten
Viertelstunde den Kopf vor die Füße legen
würde.

(Fortsetzung folgt.)

Kundmachung.

Auf Grund des Art. VII des Gesetzes vom 28. März 1880 (R. G. Bl. Nr. 34) wird kundgemacht, daß die Reklamationen gegen die Ergebnisse der Einschätzung zum Zwecke der Grundsteuer-Regelung, am 1. März 1881 eröffnet werden.

Das Recht zur Erhebung von Reklamationen gegen die Ergebnisse der Einschätzung steht den Gemeinden, den Vertretern der aus dem Gemeindevorstande ausgeschiedenen Gutsgebiete, sowie jedem einzelnen Grundbesitzer zu, und zwar sowohl bezüglich der eigenen wie fremden Grundstücke:

- wegen unrichtiger Besitzanschiebung (Indikation);
- wegen unrichtiger Ermittlung des Flächenmaßes;
- wegen vorkommender Fehler bei den aufgestellten Berechnungen;
- wegen unrichtigen Ansages einzelner Grundstücke hinsichtlich ihrer Steuerpflicht oder Steuerfreiheit;
- wegen unrichtiger Einschätzung in dem Klassifikationsstadium.

Die Einwendungen, zu welchen die Beteiligten nach den vorstehenden Bestimmungen berechtigt sind, können binnen einer Präklusivfrist von 45 Tagen vom Tage dieser Kundmachung u. zw. nach Wahl des Reklamanten entweder bei der Bezirksschätzungs-Kommission oder bei dem gefertigten Stadtrathe schriftlich eingebracht oder mündlich zu Protokoll gegeben werden.

Die nach Ablauf dieser Frist eingebrachten Reklamationen werden von der Bezirksschätzungs-Kommission in der Regel nicht mehr berücksichtigt.

Insofern sich jedoch die zur Einbringung von Reklamationen bestimmte 45tägige Frist aus besonderen Gründen als unzulänglich erweisen sollte wird die Regierung ausnahmsweise eine entsprechende Fristverlängerung bewilligen.

Zur Einsichtnahme der Beteiligten behufs Einbringung etwaiger Reklamationen werden durch die Dauer der Reklamationsfrist die Bezirksübersicht und Klassenzusammenstellung für den ganzen Bezirk bei der Bezirksschätzungs-Kommission, das Parzellenprotokoll, die Mappen skizzen, das alphabetische Verzeichnis und die individuellen Auszüge aus dem Vermessungs- und Schätzungsanschlage (Grundbesitzbogen) für die einzelnen Grundbesitzer hingegen im Amtsalote des gefertigten Stadtrathes ausliegen.

Weiters wird bemerkt, daß der gefertigte Stadtrath zur Ausfolgung der individuellen Auszüge aus dem Vermessungs- und Schätzungsanschlage (Grundbesitzbogen) an die einzelnen Grundbesitzer ermächtigt ist, jedoch für die ordnungsmäßige Zurückgabe dieser Besitzbogen an die k. k. Bezirksschätzungs-Kommission haftet.

Falls daher von den einzelnen Grundbesitzern die Aushändigung der individuellen Grundbesitzbogen gewünscht werden sollte, können solche bei dem gefertigten Stadtrathe gegen Empfangsbestätigung unter der Bedingung behoben werden, daß sich der betreffende Besitzer verpflichtet, den Grundbesitzbogen spätestens mit Ablauf der Reklamationsfrist dem gefertigten Stadtrathe in unverändertem Zustande zurückzustellen, im Falle einer Beschädigung oder des Verlustes des Besitzbogens aber die für die Neuherstellung desselben entfallenden Kosten zu tragen.

Insofern die Grundbesitzbogen von Seite der einzelnen Grundbesitzer unter den obigen Bedingungen nicht behoben werden, kann die Einsichtnahme während der Reklamationsfrist bei dem gefertigten Stadtrathe erfolgen.

Zur Erleichterung der Einbringung von schriftlichen Reklamationen können vorgegedruckte Bögen gegen Entrichtung der nach den Anschaffungskosten entfallenden Gebühr bei dem gefertigten Stadtrathe bezogen werden.

Stadtrath Marburg, 20. Februar 1881.

Der Bürgermeister: Dr. M. Reiser.

Mit 1/2 Bogen Beilage.

Das Curatorium der kaufmännischen Fortbildungsschule hier bestätigt hiemit dankend den Empfang von fl. 20.25, welche ihm vom Comité des Handelskränzchen als Reinertrag eingehändigt wurden. Marburg, 5. März 1881. (265)

Frankfurter Pferde-Markt-Lotterie

Ziehung am 30. März 1881.

Wiederum kommen bei dieser allgemein beliebten Lotterie 10 elegante Equipagen mit 4 und 2 Pferden bespannt, sowie feiner Schirung, ferner 60 der feinsten Reit- und Wagenpferde nebst vielen hundert von anderen werthvollen Gewinne zur Verloosung, zu obiger Ziehung versendet der Unterzeichnete Loose:

1 Original-Loose für 2 fl. ö. W.
16 Original-Loose " 30 "

gegen Einsendung des Betrages. Bestellungen wolle man baldigst machen, um allen Wünschen entsprechen zu können. Jeder Theilhaber erhält die Gewinnliste gratis und franco übersandt. Größere Gewinne werden sofort durch Telegramm angezeigt. (242)

D. F. Seipp
in Frankfurt a. Main.

Caffee-Versand

gegen Postnachnahme portofrei in Säcken à 4 Kilo.

Caffee Ceylon Efein	per 1 Kilo fl.	1.70
— " fein	" 1 " "	1.60
— Java weiss	" 1 " "	1.50
— " grün	" 1 " "	1.40
— Menado Efein	" 1 " "	1.35
— Mocca	" 1 " "	1.80
— Neilgherry Efein	" 1 " "	1.70
— Rio fein	" 1 " "	1.40
— " "	" 1 " "	1.30

Auch die billigste Sorte ist reinschmeckend und kräftig. Nach Wahl der Besteller verpacken auch zwei verschiedene Sorten.

Roman Pachner & Söhne
MARBURG a/D.

Die Gasthauslokalität

Herrengasse Nr. 26, ebenerdig, eingerichtet, ist von 1. April zu vermieten und kann nöthigenfalls auch als Kaffeehaus- oder Bäckerei-Lokalität vergeben werden.

Nähere Auskunft ertheilt die Hauseigenenthümerin Frau Lauchmann. (253)

Verrechnende Kellnerin

mit Kautions, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird gesucht für Jos. Löschnigg's Gasthaus „zur Draubrucke.“ (256)

Eine kleinere Realität

oder Grund in angenehmer Lage, mit Bienenzucht oder zur Errichtung einer solchen geeignet, wird zu kaufen eventuell zu pachten gesucht. (258)

Detaillirte schriftliche Anträge werden unter „August Prinzl R. A. 1193“ an Haasenstein & Vogler, Wien erbeten.

Nieder-Oesterr. Gewerbe-Ausstellung 1880.
Höchste Auszeichnung: Goldene Medaille.

Die Niederlage der k. k. priv. Alt-Erlaer Fabrik offerirt alle Sorten

Lacke, Firnisse, trockene und Oelfarben

billiger wie jede Konkurrenz.

J. Gaschler jr. Wien, Währing, Johannes-Gasse Nr. 34-36, im eigenen Hause.

Preis-Contraite gratis.

Bestellungen werden sofort pr. Nachnahme bestens ausgeführt. (257)

Wer im Zweifel darüber ist,

ob und welchem der vielen in den Zeitungen angepriesenen Heilmittel er vertrauen darf, dem rathen wir, sich von **Karl Rorisch**, Kaiserl. Königl. Universitäts-Buchhändler, Wien, I. Stefansplatz 6 die Broschüre „Krankenfreund“ kommen zu lassen, denn darin sind die bewährtesten Heilmittel ausführlich und sachgemäß besprochen, so daß man in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Es sollte daher kein Leidender die Mühe scheuen eine Postkarte an obige Buchhandlung zu schreiben, um so mehr, als darauf die Zusendung gratis und franco erfolgt, so daß dem Besteller keinerlei weitere Kosten entstehen. (148)

Anempfehlung.

Ich beehre mich die höfliche Anzeige zu machen, daß von heute den 6. März an mein **Eigenbau-Weinschank „zum Weinberg“** wieder eröffnet ist, und werde bemüht sein meine verehrten Gäste in jeder Hinsicht bestens zu bedienen. (254)

Zu zahlreichem Besuch ladet hochachtungsvoll **Josef Ribitsch**.

Winter-Cur.

Wilhelm's antiarthritischer antirheumatischer Blutreinigungs-Thee

1094)

von Franz Wilhelm,

Apotheker in Meunkirchen (R.-De.),

wurde gegen Gicht, Rheumatismus, Nervenleiden, veralteten hartnäckigen Gelenksleiden, eiternden Wunden, Geschlechts- und Hautauschlags-Krankheiten, Wimmerln am Körper oder im Gesichte, Flechten, syphilitischen Geschwüren, Anschoppungen der Leber und Milz, hämorrhoidale Zustände, Gelbsucht, heftigen Nervenleiden, Husten- und Gelenkschmerzen, Magenbrücken, Windbeschwerden, Unterleibsverstopfung, Harnbeschwerden, Pollutionen, Mannesschwäche, Fluß bei Frauen, Strophelkrankheiten, Drüsengeschwulst und andere Leiden vielseitig mit den besten Erfolgen angewendet, was durch Tausende von Anerkennungs schreiben bestätigt wird. Zeugnisse auf Verlangen gratis.

Packete sind in 8 Gaben getheilt zu 1 Gulden, Stempel und Packung 10 kr., zu beziehen.

Man sichere sich vor Ankauf von Fälschungen und sehe auf die bekannten in vielen Staaten gesetzlich geschützten Marken.

Zu haben in

Marburg, Alois Quandest.

Bruck a. M., Albert Vanger, Ap.

Bleiberg, Joh. Neuffer, Ap.

Gilli, Franz Kaufner.

Gilli, Baumbach'sche Apotheke.

Deutsch-Landenberg, P. Müller, Ap.

Hürstfeld, A. Schröder, Ap.

Frohenleiten, P. Blumauer.

Griesbach, A. Köpfer, Ap.

Heldbach, Jos. König, Ap.

Graz, J. Burgleitner, Ap.

Guttaring, S. Poterl.

Grafendorf, Jos. Kaiser.

Germagor, Jos. W. Richter, Ap.

Judenburg, J. Senekowitsch.

Kindberg, J. S. Karindic.

Kapfenberg, Turner.

Kuttelfeld, Wilhelm Bischn.

Krainburg, Karl Sovnik, Ap.

Klagenfurt, Karl Clementschitsch.

Laibach, P. Lasnik.

Leoben, Joh. Perschy, Ap.

Mödling, Fr. Wacha, Ap.

Murau, Joh. Danner, Ap.

Murau, Joh. Steyrer.

Neumarkt (Steiermark), A. Naly, Ap.

Pettau, C. Grod, Ap.

Prachberg, Joh. Tribuc.

Rudolfsburg, Casar Andrien, Ap.

Rudolfsburg, Dom. Rizzoli, Ap.

Strasburg, J. M. Kartou.

St. Leonhard, Buckstein.

St. Veit, Julian Rippert.

Stainz, B. Limouschel, Ap.

Tarnob, Eugen Eberlin, Ap.

Vienna, Dr. A. Falter, Ap.

Wildon, J. Berner.

Wind.-Graz, G. Kordik, Ap.

Wind.-Graz, J. Kalligarsch, Ap.

Wind.-Feistritz, A. v. Guttowski, Ap.

Frühjahrs-Cur.

Stadt-Theater in Marburg.

Sonntag den 6. März 1881.

Wo is denn 's Kind?

Gefangspöke in 4 Bildern von Anton Langer.
Musik von Max v. Weinzierl.

Marburg, 17. Februar 1881.

P. T.

Mit Heutigem zeige ich hiemit höflichst an, dass ich meine

Filz- und Strohhut-Niederlage

an **M. Allitsch** hier käuflich übergeben habe.

Indem ich für das seit 14 Jahren geschenkte Vertrauen meinen Dank ausspreche, ersuche ich zugleich, dasselbe auch auf meinen Nachfolger zu übertragen.
209) Hochachtungsvoll

Carl Petuar.

P. T.

Anknüpfend an obige Danksagung beehre mich höflichst anzuzeigen, dass ich mit heutigem Tage die seit 14 Jahren bestehende

Filz- & Strohhut-Niederlage

(für Herren, Damen und Kinder)

des Herrn **Carl Petuar** käuflich übernommen habe.

Indem ich ersuche, das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen auch auf mich zu übertragen, versichere ich die geehrten Kunden einer billigsten und reellsten Bedienung.
Hochachtungsvoll

M. Allitsch.

Anzeige und Anempfehlung.

Hiemit beehre ich mich dem P. T. Publikum höflichst anzuzeigen, daß ich mein Verkaufsgewölbe in der Postgasse, Krichuber'schen Hause aufgelöst und das Waarenlager in das Magazin im eigenen Hause Allerheiligengasse Nr. 22 verlegt habe, woselbst Bestellungen und Reparaturen entgegengenommen, dieselben prompt und billigst bewerkstelligt werden.

Mein Verkaufsgewölbe am Hauptplatze bleibt jedoch unverändert.
(239)

Gleichzeitig empfehle ich mich auch in **Gitter-, Bronce- und Schlosserarbeiten** aller Art; insbesondere erlaube ich mir auf die **Blitzableiter** solidester Konstruktion mit **Platinspitze** und **feuervergoldetem Fänger** aufmerksam zu machen, welche auf Kirchthürme, Fabriksskamine, Häuser wie auf alle der Gefahr des Blitzstrahles ausgelegten Objekte von mir persönlich angebracht, sowie veraltete unvollständige Leitungen mittelst eines elektrischen Probir-Apparates untersucht, etwaige Mangelhaftigkeit billigst und schnellstens beseitigt werden.

Auch werden Kirchthürmkreuze, Funkenfänger, Eisenkonstruktion, Gitter, Beschläge für Ban, Sparherd-Bestandtheile und alle Schlosserarbeiten prompt und billigst ausgeführt. Um geneigten Zuspruch bittet hochachtungsvoll

F. Gasperic,

Einlass-Wachs

in Pasta-Form, ein vorzügliches und sehr bequemes Mittel zum Einlassen der Fußböden, empfiehlt
(216)

A. Quandest.

Ein großer Garten

samt Kuh- und Schweinstallung ist sofort zu verpachten.
(211)

Anfragen Röntnerstraße Nr. 31.

Kothe's Zahnwasser

wegen seiner vorzüglich guten Eigenschaften gegen Zahnschmerzen und Geruch aus dem Munde allgemein bekannt, empfiehlt **A. Flacon 35kr. s. Gebrauchsanweis.**
Jon. George Kothe, Hoflieferant, Berlin.
Filiale: Wien, I., Tiefer Graben 37. I.
In Marburg allein echt bei Herrn **Josef Martinz.**
(111)

für Familien und Lesecirkel, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

Illustrirte Zeitung

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.
Erschienen der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

CORNELIA

Wiener illustr. Moden- und Damen-Zeitung.

VIII Jahrgang. Erscheint am 1. und 15. eines jeden Monats.

Abonnements-Preise.

(1395)

Einfache Ausgabe:

Jährlich

24 Arbeitsnummern, Grossfolio-Format, enthaltend mindestens 1500 Original-Illustrationen, 200 Stickereivorlagen etc.

24 Unterhaltungs-Beiblätter, enthaltend Novellen, Modeberichte etc. Correspondenz im Briefkasten.

24 Bogen mit wenigstens 800 Schnittmustern in natürlicher Grösse.

Abonnementspreis bei freier Postversendung für Oesterreich - Ungarn vierteljährig fl. 1.20, halbjährig fl. 2.40, ganzjährig fl. 4.80.

Probe-Nummern auf Verlangen gratis und franco.

Wien.

Pracht-Ausgabe:

enthaltend ausser sämtlichen Bestandtheilen der einfachen Ausgabe in jeder Nummer ein prachtvoll colorirtes Pariser Original-Moden-Aquarell, welches in kürzester Zeit die neueste Pariser Mode zur Darstellung bringt.

Abonnementspreis für Oesterreich-Ungarn vierteljährig bei freier Postversendung fl. 2.40.

Cornelia-Verlag.

Kais. k. k. privil. aussch. privilegirte

Patent-Schmuck-Besteck.

Das Patent-Schmuck-Besteck ist das Neueste, Eleganteste und Beste für den täglichen Gebrauch. Es ist unbedingt die schönste Bieder für jeden Haushalt. In jedes Stück der unten angeführten Bestecke, wie Messer, Gabel, Löffel, etc. ist ein prachtvoll gelungener imitirter Edelstein, wie: **Amethyst, Opal, Saphir, Rubin, Smaragd** u. s. w. eingefast. Sämtliche nachstehend verzeichnete Waaren sind aus einem durch und durch silberweißen Metall erzeugt, welches selbst nach langjährigem Gebrauch die echte Silberfarbe behält. Für das Weibbleiben sämtlicher nachstehend verzeichneter Gegenstände wird auf 10 Jahre garantirt. Folgende 24 Stück Patent-Schmuck-Tafelbestecke kosten zusammen nur fl. 3.75 und zwar:

6 Stück Patent-Schmuck-Tafelmesser.

6 „ Patent-Schmuck-Tafelgabeln.

6 „ Patent-Schmuck-Speiselöffel.

6 „ Patent-Schmuck-Kaffeelöffel.

Zusammen 24 Stück für den fabelhaft billigen Preis von nur **fl. 3.75** nebst schriftlicher Garantie für Weibbleiben und guter Qualität. Bei gleichzeitiger Abnahme von 48 Stück dieser Bestecke liefern wir dieselben in praktischen, direkt hierzu angefertigten Kantons, für nur fl. 7 alle 48 Stück. Außerdem empfehlen wir: Patent-Schmuck-Suppenlöffel, Stück 50 kr.; Milchschöpfer, Patent, 35 kr.; Gemüselöffel, massiv, Patent, 45 kr.; große Präsentirtasse 90 kr.; 1 Milchkanne, mittelgroß, fl. 2.50; 1 Theekanne, mittelgroß, fl. 3; 1 Buckerbüchse, faconirt, mit Dekel, fl. 1.80; Buckerbüchse, feinst gravirt, fl. 2.40; Tasellendter, elegant, hoch gothische Façon, 1 Paar fl. 2.25, dieselben feinst gravirt fl. 3.25; Pfeffer- und Salzbehälter 60 kr.; Essig- und Öl-Gestell, 2theilig mit geschliffenem Kristallglas fl. 3.50, 4theilig fl. 4.75; Tischfeuerzeug-Pyramide fl. 1.20; Tabakdosen, gravirt, mit Sprungdeckel, fl. 1.25; Flaschenkorbe mit komischen Figuren, 3 Stück 60 kr., und noch tausend andere Gegenstände. 10 Jahre Garantie bei sämtlichen Waaren sowohl für das Weibbleiben als auch für beste Qualität.

Bestellungen werden gegen Nachnahme oder vorheriger Einsendung des Betrages prompt und gewissenhaft effectuirt und sind Briefe zu adressiren an

Blau & Kann, General-Depositeure,
Wien I., Heinrichshof.

NB. Hunderte von Dank- und Anerkennungschriften liegen in unserem Bureau zur öffentlichen Einsicht auf. Nachahmung und Fälschung wird gesetzlich bestraft.
(259)

Für reelle Wirthe.

Eigenbau 1876er

verkauft pr. Startin à fl. 100 ab Weingarten in **Oberpulsgrau** **Jos. Martin.**

Hafer

verkauft pr. Megen à fl. 2.—
213) **Jos. Martin.**

Anzeige.

Ich beehre mich dem geehrten P. T. Publikum anzuzeigen, daß ich das beste **Mastochsenfleisch** vom 3. d. M. an bis auf Weiteres mit **48 Fr.** per Kilo auszeichne.
250) Achtungsvoll

Johann Robitsch,
Fleischer in der Grazervorstadt.



Ein starkes Reitpferd,

Braun, 161 cm hoch, 9 J. alt, gut geritten, bei der Truppe vertraut, fehlerfrei, vorzüglicher Traber in sammt komplettem Militär- und einem Civil-Sattelzeug zu verkaufen. Zu sehen im Stalle Nr. 3 der Franz Josef-Kaserne.
(246)

Anempfehlung.

Ich beehre mich die höf. Anzeige zu machen, daß bei mir von heute an best abgelagertes feinstes Reininghauser Märzenbier, sowie Original-Pilsner aus dem bürgerl. Brauhaus sich im Ausschank befindet. Hochachtungsvoll

Katharina Macher,
Magdalenavorstadt.
(240)

Erger: Mullet's Erben, Graj : Ant. Medved, Weinritz: D. Kup
heim, Pettau: E. Störball, Sadowitzburg: Gábor Andrien.